

Mirjam Kaiser

Bei einer Durchreise durch die Schweiz gerät der US-Bürger James Larkin White in einen mysteriösen Fall von Identitätsverwechslung. Alle halten ihn für den verschwundenen Künstler Anatol Stiller, doch White will nichts von all dem wissen. Es kommt zu einer Gerichtsverhandlung, um herauszufinden, wer die Person wirklich ist. Dabei wird er auch mit seiner Ex-Frau konfrontiert, die ihn ebenfalls für Stiller hält. Mittendrin in der Verfilmung von Max Frischs Roman «Stiller» ist auch der Liechtensteiner Schauspieler Ingo Ospelt, der die Rolle des Untersuchungsrichters spielt.

Kostümbrille irritierte wegen schlechter Sicht

«Meine Rolle gibt es im Roman eigentlich gar nicht, sondern sie wurde als Kniff ins Drehbuch hineingeschrieben», erzählt Ingo Ospelt. So ist er als Untersuchungsrichter im Gericht und hat zwei Termine mit James Larkin White oder eben Anatol Stiller. In der Rolle des Stiller ist der bekannte deutsche Schauspieler Albrecht Schuch und in der seiner Ex-Frau Paula Beer zu sehen. «Bei einer Szene, in der viele Kollegen und Kolleginnen auf dem Set sind, ist man anfangs gerne etwas nervös – was sich bei diesem Dreh für mich allerdings sehr schnell gelegt hat», sagt Ospelt. «Das, was mich am meisten irritiert hat, war die Kostümbrille, weil sie zwar toll aussah, aber leider keine geschliffenen Gläser hatte, weshalb ich ein wenig Schwierigkeiten hatte, deutlich zu sehen.» Was bei funktionalen Rollen wie seiner immer herausfordernd sei, ist, dass man nicht viel Raum habe, um eine Figur aufzubauen. «Tauchst du im Film auf, muss man dir sofort abnehmen, dass du bei-

Ingo Ospelt im Kinofilm «Stiller» dabei

Im neuen Kinofilm «Stiller» von Stefan Haupt ist auch der Liechtensteiner Schauspieler Ingo Ospelt zu sehen.



Ingo Ospelt ist in «Stiller» zweimal in der Rolle des Untersuchungsrichters zu sehen.

Bild: Screenshot Trailer

spielsweise der Richter bist», so Ospelt.

Gedreht hat Ingo Ospelt in Zürich und in München. Die Zusammenarbeit mit dem Re-

gisseur Stefan Haupt, mit dem Ospelt schon einige Filme gedreht hat, sei sehr angenehm gewesen: «Haupt schafft es immer, eine gute Atmosphäre auf

dem Set herzustellen. Dabei wirkt er stets entspannt, weiss, was er will, und lässt den Schauspielerinnen und Schauspielern trotzdem viel Raum, um ei-

gene Vorschläge einzubringen», schwärmt Ospelt. Die Dreharbeiten hätten ihm grosse Freude bereitet, zum Teil auch weil so bekannte Kollegen und

Kolleginnen wie Albrecht Schuch und Paula Beer sowie die Schweizer Kolleginnen und Kollegen Sven Schelker, Marie Leuenberger, Max Simonischek und Stefan Kurt und viele andere dabei waren. «Es hat mir grosse Freude bereitet, mit diesen Leuten zusammenzuarbeiten.»

Weltpremiere beim Filmfest München gefeiert

Während die Dreharbeiten bereits 2024 stattgefunden haben, kommt der Film erst im Oktober 2025 in die Kinos. Warum die Postproduktion so lange gedauert hat, erklärt Ingo Ospelt damit, dass es sich bei Stiller um eine grosse internationale Produktion handelt, an welcher verschiedene grosse Produktionsfirmen beteiligt sind. Grundsätzlich brauche die Postproduktion einfach ihre Zeit; der Film muss geschnitten werden, Musik muss komponiert werden und vieles mehr, so Ospelt. Zudem sei es wichtig, den Film bei einem renommierten Filmfestival zu positionieren. Bei «Stiller» wurde nun das Filmfest München abgewartet, wo der Film am 1. Juli seine Weltpremiere feierte. Ingo Ospelt konnte bei der Premiere leider nicht dabei sein, weil er an diesem Abend die zweite Hauptprobe für das Sommertheaterstück «Ein idealer Gatte» im Sihlwald spielte. Der Komponist David Hohl, der die Musik für «Stiller» und auch für die Theaterproduktion in Zürich komponiert hat, hatte allerdings die Möglichkeit, die Filmpremiere in München mitzuerleben, und sei ganz glücklich nach Zürich zurückgekehrt. Der Film sei sehr gut aufgenommen worden, mit Standing Ovations zum Schluss.

Der Film wird Ende September auch noch beim Zürich Film Festival gezeigt, bevor er im Oktober in die Schweizer Kinos kommt.

UFL und FH Campus Wien kooperieren bei Doktoratsstudium

Die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) geht eine internationale Partnerschaft ein. Gemeinsam mit der FH Campus Wien startet ab August eine Kooperation im Rahmen des bestehenden Doktoratsstudiums der Medizinischen Wissenschaften («Dr. scient. med.»).

Im Doktoratsprogramm der UFL erarbeiten die Studierenden wissenschaftlich fundierte Fragestellungen mit hoher Praxisrelevanz. Sie werden dabei kooperativ durch promovierte Forschende der FH Campus Wien sowie Professorinnen und Professoren der UFL betreut. Die akademische Verantwortung liegt bei der UFL, die nach erfolgreichem Abschluss den Titel «Dr. scient. med.» verleiht.

Zusammenarbeit mit Perspektive

Die Doktoratskooperation ist auf fünf Jahre angelegt und zielt neben der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch auf eine langfristige institutionelle Zusammenarbeit. Geplant sind regelmässige Planungstreffen sowie der gemeinsame Ausbau von Forschungsschwerpunkten, insbesondere in den Bereichen Gesundheitswissenschaften, Pflegewissenschaft sowie Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien. «Internationale Partnerschaf-



Christoph Gassner (Prorektor Forschung UFL), Heimo Sandtner (Rektor FH Campus Wien), Barbara Gant (Rektorin UFL), Elisabeth Haslinger-Baumann (Vizerektorin für Forschung/Entw. FH Campus Wien) und Lorenz Risch (Stiftungsratspräsident UFL, v. l.). Bild: UFL

ten wie diese leisten einen wichtigen Beitrag zur Profilbil-

dung der UFL und zur strategischen Weiterentwicklung unse-

res Doktoratsprogramms. Sie stärken nicht nur die wissenschaftliche Exzellenz, sondern auch die internationale Sichtbarkeit der Universität als forschungsorientierte Institution mit klarem akademischem Anspruch», verdeutlicht Rektorin Barbara Gant.

«Wir freuen uns, gemeinsam mit der FH Campus Wien engagierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Mein besonderer Dank gilt unseren Partnerinnen und Partnern in Wien für das von ihnen entgegengebrachte Vertrauen und die stets konstruktive Zusammenarbeit», so Lorenz Risch, Stiftungsratspräsident der UFL.

«Die Kooperation mit der UFL ist ein bedeutender Schritt im Rahmen unserer Internationalisierungsstrategie. Sie bietet Forschenden und Doktorandinnen und Doktoranden neue Perspektiven in einem sehr guten wissen-

schaftlichen Umfeld und stärkt zugleich den internationalen Austausch in den Gesundheits- und Pflegewissen-

Über die Institutionen

Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL)
Die UFL ist eine forschungsorientierte Universität mit Sitz in Triesen (Liechtenstein). In den Fakultäten Medizinische Wissenschaften und Rechtswissenschaften bietet sie berufsbegleitende Doktoratsstudiengänge sowie Weiterbildungen an. Die Forschung an der UFL ist interdisziplinär, international vernetzt und praxisnah ausgerichtet.

FH Campus Wien
Mit rund 8500 Studierenden an zwei Standorten und zwei Kooperationsstandorten ist die FH Campus Wien die grösste Fachhochschule Österreichs. In den Departments Angewandte Pfl-

schaften», sagt Heimo Sandtner, Rektor und Akademischer Leiter der FH Campus Wien. (ingesandt)

gewissenschaft, Applied Life Sciences, Bauen und Gestalten, Gesundheitswissenschaften, Soziales, Technik sowie Verwaltung, Wirtschaft, Sicherheit, Politik steht ein Angebot von nahezu 70 Studienprogrammen in berufsbegleitender und Vollzeit-Form zur Auswahl. Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung wird in derzeit zehn fachspezifischen Forschungszentren gebündelt. Fort- und Weiterbildung in Form von Seminaren, Modulen und Zertifikatsprogrammen deckt die Fachhochschule über die Campus Wien Academy ab. Die FH Campus Wien ist Gründungsmitglied im Bündnis Nachhaltige Hochschulen.